



FOTO: MARTIN SPECKMANN

Neutral nach der Familie

45 Jahre dauert der Streit um Richard Kaselowsky, die Studie ›Dr. Oetker und der Nationalsozialismus‹ hat ihn wieder auf die Agenda gesetzt. Viele Politiker wollen ihn da aber nicht, weiß Mario A. Sarclotti

Im November sorgte eine kleine Bielefelder Straße für ein Schauspiel der besonderen Art vor der Bezirksvertretung Mitte: Drei Frauen im Oma-Oetker-Kostüm kredenzen den Bezirksvertretern kleine Schokopuddingförmchen. Auf Fähnchen in der braunen Masse steht »Kaselowsky-Straße« und »Faschistische Kackscheiße«. Diskussionen entspinnen sich. Die Straße hätte 2001 zwar nach Richard benannt werden sollen, das sei aber abgelehnt worden, sagt ein Bezirksvertreter. »Deswegen hat man damals gesagt, wir machen das neutral nach der Familie, weil das der Wunsch von Frau Oetker war«, erinnert er sich an die Umbenennung der Hoch- in Kaselowskystraße.

Die Linke wollte die nun wieder rückgängig machen. »Es ist eine Schande, dass in Bielefeld ein überzeugter Nazi durch die Benennung einer Straße geehrt wird«, begründet der Fraktionsvorsitzende Peter Ridder-Wilkens den Antrag. Dass Richard Kaselowsky ebenso wie sein Stiefsohn Rudolf-August Oetker ein Nazi war, ist spätestens seit der aktuellen Studie zur Unternehmensgeschichte unstrittig. Unter anderem spendete er als Mitglied im »Freundeskreis Reichsführer SS Heinrich Himmler« 80.000 Reichsmark für den Nazi-Terror.

Das Argument, dass mit der Straße »neutral« die Familie geehrt wird, lässt Ridder-Wilkens nicht gelten: »Drei von sechs Familienmitgliedern waren überzeugte Nazis und die Familiengeschichte von Oetker wurde ja von Richard Kaselowsky geprägt«, stellt er fest.

Solidarität des Beschweigens

In der Tat weist vor allem die Vorgeschichte der Straßenumbenennung in den 60er Jahren in Richtung Richard. Da rückte er zum ersten Mal in den Fokus und bescherte Bielefeld ungewollte bundesweite Aufmerksamkeit: Die 1968 eröffnete Kunsthalle bekam auf Wunsch Oetkers, der ein Drittel der Baukosten von 12,5 Millionen Mark übernommen hatte, den Namenszusatz Richard-Kaselowsky-Haus. Eine Tafel am Eingang erinnert zudem noch heute an den »zweiten Vater« Oetkers als eines der »Opfer des Zweiten Weltkriegs« – er kam 1944 bei einem Bombenangriff ums Leben, in seinem Privatbunker in der Hochstraße.

»Als die Idee aufkam, die Kunsthalle mit diesem Zusatz zu versehen, wusste kaum jemand etwas über die Familie Kaselowsky«, er-

innert sich Karl Otto an die Zeit um 1960. Bielefeld war eben eine Stadt in der BRD jener Jahre, auch hier galt die »Solidarität des Beschweigens«. »Die alten Eliten aus Wirtschaft, Kultur, auch aus der Politik zum Teil, bestimmten ja im restaurierten Deutschland der Nachkriegszeit wieder was und wie gedacht wurde«, beschreibt der emeritierte Soziologieprofessor das Klima jener Jahre. Ein weiterer Grund für die Namensgebung: »Der Oetker-Konzern war damals schon so erstarkt, dass er die ganze Stadt Männchen machen lassen konnte.«

Doch dann brachten auch in Bielefeld die 68er die verschwiegene Wahrheiten ans Licht und aus der feierlichen Eröffnung der Kunsthalle wurde nichts. »Durch den Spiegel und örtliche Aktivitäten wurde bekannt, was es mit Kaselowsky auf sich hatte«, erzählt Otto. In der Folge sagten Ministerpräsident Kühn und andere Honoratioren die Teilnahme an der Eröffnungsfeier ab, am Ende gab es nur eine Pressekonferenz.

Kunsthalle (fast) ohne Kaselowsky

Der Namenszusatz aber blieb, trotz der neuen Erkenntnisse, wurde jedoch kaum verwendet. Erst Mitte der 90er brachte ihn der neue Direktor der Kunsthalle, Thomas Kellein, wieder vermehrt ins Spiel – die Diskussion entbrannte aufs Neue. An deren Ende strich die rotgrüne Ratsmehrheit 1998 auch auf Druck von Künstlern und Wissenschaftlern den Zusatz, Oetker zog verärgert seine sieben Leihgaben aus der Kunsthalle ab.

2001 bot sich die Möglichkeit, den Patriarchen wieder milder zu stimmen – zum 85. sollte die Stadt ihm auf Wunsch der Familie die Kaselowskystraße schenken. Der Wunsch war Befehl und nach anfänglichen Protesten – auch bei der entscheidenden Ratssitzung – interessierte sich die Bielefelder Gesellschaft kaum mehr für das Thema. »Dr. Oetker und der Nationalsozialismus« brachte es nun wieder auf die Tagesordnung.

Die Bezirksvertretung aber strich es von der ihren: Sie habe die Umbenennung 2001 »aus

gesamtstädtischen Belangen« an den Rat abgegeben – und deshalb sei der auch für eine Rückbenennung in Hochstraße zuständig, begründete dies Bezirksbürgermeister Franz (SPD). Auch eine Empfehlung an den Rat, wie sie Ridder-Wilkens ersatzweise vorschlug, mochte die BZV nicht diskutieren. Das Thema sei ja von der Tagesordnung gestrichen worden. Die Linke will den Antrag auf Rückbenennung nun am 8. Mai – dem Tag der Befreiung – im Rat stellen.

Schandflecke erhalten?

Eine andere Variante bringt Jörg van Norden ins Spiel. Der Ratsherr der Grünen will den Namen belassen, aber durch eine Zusatztafel erläutern. »Die angeregte Diskussion, die sich



FOTO: ROUVEN RIDDER

um den Skandal jetzt entwickelt, möchte ich auch in Zukunft nicht missen«, erklärt der Dozent für Geschichtsdidaktik an der Uni. Per QR-Code sollen Smart-Phone-Besitzer Informationen zur Straße im Internet abrufen können. »Mir als Historiker widerstrebt es, Spuren zu verwischen«, begründet van Norden seinen Vorschlag. »Nur wenn die Schandflecke weiter da sind, setzt das große Vergessen nicht ein.«

Karl Otto würde das Vergessen anders bekämpfen: »Die beste Lösung ist, diese Straße nach einem hingerichteten Bielefelder Widerstandskämpfer zu benennen.« Auch da kann eine Tafel erklären, wie die Straße zu ihrem Namen gekommen ist. Und welches schwierige Verhältnis die Stadt zum Hause Oetker und vor allem ihrem Ehrenbürger Rudolf-August hat. Ein Bezirksvertreter drückte das in einer Sitzungspause den Protestierenden gegenüber so aus: »So lange Maja Oetker noch lebt, können wir die Straße nicht umbenennen.«

Das meinen die Kandidaten

›Viertel‹ hat alle OB-Kandidaten und die Kandidatin gebeten, folgenden Satz zu vollenden: »Wenn ich zum Oberbürgermeister von Bielefeld gewählt werden würde, würde ich mich dafür einsetzen, dass die Kaselowskystraße ...«

Johannes Delius (BfB): »... nicht mehr fälschlicherweise auf Richard Kaselowsky reduziert wird, weil sie an vier Generationen Kaselowsky erinnern soll, die vom Direktor der Ravensberger Spinnerei über Dürkopp bis zu den Gundlach Werken viel für die wirtschaftliche Entwicklung unserer Stadt geleistet haben, wie z.B. auch die Familien Crüwell, Laer, Kisker, nach denen ebenfalls Straßen benannt sind.«

Robin Fermann (Bürgerbewegung für Zivilcourage): »... umbenannt wird, weil eine weltweite Stadt wie Bielefeld sich nicht erlauben darf und kann, weiterhin mit diesem Nazi-Schandfleck zu leben. Die Nazi-Vergangenheit muss vollkommen aufgearbeitet werden, damit die neuen Generationen mit Zuversicht in die Zukunft blicken können.«

Barabara Schmidt (Linke): »... umbenannt wird, weil in Bielefeld keine Straße nach führenden Nazis benannt sein sollte.«

Klaus Rees (Bündnis 90/Grüne): »... dass das Schild ›Kaselowskystraße‹ mit einem Zusatztext versehen wird, der erläutert, dass es in der Industriellenfamilie mit Richard und Theo zwei überzeugte Nazis gegeben hat, die mitschuldig an den Verbrechen des Nazi-Regimes waren, weil ich es für wichtig erachte, dass diese Zusammenhänge nicht aus dem kollektiven Gedächtnis der Stadt verschwinden.«

Pit Clausen (SPD) hielt sich nicht an die Vorgabe und antwortete: »Ich finde die Schaffung von Kita-, Ausbildungs- und Arbeitsplätzen wichtiger als die dritte Wiederholung einer Diskussion über einen Straßennamen.«

Andreas Rüter (CDU): »... ihren Namen behält, weil damit das gesellschaftliche Wirken der Gesamtfamilie Kaselowsky gewürdigt wird.«

Antworten in der Reihenfolge des Eingangs. Der Kandidat der FDP reagierte nicht auf die Anfrage.

Anzeige

ökologische Baustoffe
bauen · wohnen
erhalten · gestalten
BIELEFELD

Kreativ workshops
Neue Termine für 2014

<p>Beginn 18.00 Uhr</p> <p>Kostenbeitrag 13,- € Person 20,- € Paar</p> <p>Bitte um rechtzeitige Anmeldung</p>	<p>26. März</p> <p>30. April</p> <p>28. Mai</p> <p>25. Juni</p> <p>27. August</p> <p>24. September</p> <p>29. Oktober</p> <p>26. November</p>
---	---

Sieschenmarschstraße 21 | 33655 Bielefeld Öffnungszeiten: Mo. - Fr. 9-13 u. 14-18.30 Uhr
Tel. (05 21) 6 49 42/6 15 02 | info@oeko-bauwelt.de Sa. 9-15 Uhr, Sonntag Schautag, 13-17 Uhr